№ 73. Mittwoch, den 28. März 1900 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. | **Fernsprech-Anschluß Nr. 46.** Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. | **Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.** Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

176. Sitzung vom 26. März, 1 Uhr.

T.-O.: Erste Lesung des Entwurfs einer Seemannsordnung in Verbindung mit den 3 Nebengesetzen: betr. Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, zweitens betr. Stellenvermittelung für Seeleute und drittens betr. Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuches.

Abg. Frese (frs. Vg.) geht auf die Vorlagen eingehend ein. Dieselben brächten dem Schifferstande eine Reihe [illegible] Schiffsbediensteten, Stewarts, welche auch den Schiffsoffizieren zugerechnet werden wollten, anlange, so werde sich wohl in der Kommission herausstellen, daß das nicht angängig sei. Für eine wesentliche Verbesserung halte er die Musterung auf Zeit, statt wie bisher, auf eine Reise. § 33 regele die Frage der Ueberstunden; im § 34 seien von der Vergütung der Ueberstunden ausgenommen die „unmittelbaren“ Vorbereitungen für die Abfertigung des Schiffes. Das Wort „unmittelbar“ müsse wegfallen, weil es zu gummiartig sei. Wenn es im § 35 heiße: Der Bundesrath bestimmt, unter welchen Umständen die Mannschaft in mehr als 2 Wachen zu gehen hat, so meine er, es würde besser sein, wenn das im Gesetz selbst bestimmt werde. Was § 79 anlange, so werde derselbe sicher den Züchtigungen etwas Einhalt thun. Die Seeschöffengerichte und das Koalitionsrecht seien in den Entwurf nicht aufgenommen. Daß das Koalitionsrecht auf See nicht statthaft sei, erkenne er als richtig an; wie es aber damit stehe, ob nicht das Koalitionsrecht gegeben werden könne, solange die Seeleute an Land seien, das werde in der Kommission näher zu erörtern sein. Was die Stellenvermittelungsvorlage anlange, so wäre die völlige Freigabe dieses Gewerbes ebenso zu verwerfen, wie eine Verstaatlichung desselben. Redner begrüßt noch die Bestimmungen des letzten Nebengesetzes (seerechtliche Vorschriften im Handelsgesetzbuche) mit Freuden, namentlich auch diejenigen über den Bergelohn und über die Betheiligung der Mannschaften daran. Er beantragt schließlich Ueberweisung der Vorlagen an die Kommission.

Abg. Re[illegible]ich (kons.) erkennt die Vorlage als eine vortrefflich ausgearbeitete an und meint, sie sei von hoher sozialpolitischer Bedeutung.

Abg. Metzger (Soz.) bemerkt, die Seemannsordnung sei, so wie sie vorliege, mehr im Interesse der Rheder gestaltet, als in dem der Seeleute. Sehr zu bedauern sei die Nichtaufnahme der Seeschöffengerichte. Was dagegen geltend gemacht werde, besonders die hohen Kosten, sei Alles ohne Gewicht. Den Herren Rhedern natürlich gefalle das Fortbestehen des jetzigen Zustandes ganz vorzüglich. Ganz unmöglich sei es, daß den kaufmännischen Konsuln im Auslande eine solche seemannsamtliche Macht nach wie vor verbleibe. Wer weiß, wie oft es vorkomme. daß Seeleute mit ihren Beschwerden, gleichviel ob über Verpflegung oder über Behandlung, einfach von der Schwelle der Konsuln im Auslande weggewiesen würden. Auch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe seien ganz unzulänglich. Ferner wird die Anrechnung des Wachdienstes nur bei Ausdehnung desselben über 2 Stunden vom Redner bemängelt, wie denn überhaupt die Arbeitszeit im Hafen zu lang bemessen sei. Durchaus unzulänglich seien die Bestimmungen über die Disziplin. Unbedingt müsse der Kapitän gezwungen sein, jede Beschwerde, jede Mißhandlung im Schiffsbuch zu protokolliren und eine Untersuchung zu veranlassen. Nothwendig sei das Koalitionsrecht für die Schiffsleute, zumal Angesichts dessen, daß soeben erst die Hamburg-Amerika-Packetfahrtgesellschaft ihren sämtlichen Kapitänen und Offizieren mit Entlassung gedroht habe, falls sie nicht aus dem Verein Hamburger Kapitäne und Offiziere ausschieden. Und weshalb? Weil dieser Verein sich in einer Versammlung durch Resolution abfällig über diese Seemannsordnung ausgesprochen gehabt habe! Die Kontrolle der auslaufenden Schiffe durch die Versicherungsagenten des Norddeutschen Lloyd sei ganz unzureichend. Auch auf das Wasser und den Proviant müsse sich die Kontrolle erstrecken. Redner verbreitet sich schließlich noch über Fälle von Mißhandlungen an Bord, über Todesfälle und Selbstmorde durch Ueberbordspringen als Folge solcher Mißhandlungen. Seine Freunde würden an den Forderungen ihres 1898er Entwurfes festhalten. Würden diese nicht erfüllt, dann habe seine Partei kein Interesse an dieser Seemannsordnung.

Abg. Spahn (Centr.) erklärt sich mit einer Reihe von Bestimmungen der Seemannsordnung einverstanden. Durchaus nothwendig seien bessere Vorschriften zu Gunsten der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung für den Seemann im Hafen. Das Unwesen mit den Heuerbaasen müsse gründlich reformirt werden. Die Erweiterung der Vorschriften über die Disziplin dahin, daß auch den Schiffsoffizieren die Disziplinargewalt übertragen werden könne, sei nothwendig. Was die Seeschöffengerichte anlange, so begreife er nicht, weshalb man nicht wenigstens im Innern solche Gerichte solle bilden können, zumal, nachdem einmal gegen die bisherige Rechtsprechung durch Seemannsämter solches Mißtrauen bestehe.

Staatssekretär Graf Posadowsky widerspricht dem Verlangen nach Seeschöffengerichten. Was die Sonntagsruhe anlange, so könne über die Arbeit an Sonntagen keine Vereinbarung getroffen werden, sondern nur über die Arbeit an Wochentagen. Ein Koalitionsrecht auf See halte er, Redner, für unmöglich, denn der Beruf des Seemannes sei ähnlich dem des Soldaten. Straffe Disziplin sei nöthig, weil der Seemann ebenfalls stets vor dem Feinde stehe. Deutschland stehe in Bezug auf die Zahl der Schiffsunfälle günstiger da als fast alle anderen Länder. Das vorliegende Gesetz bedeute einen großen Fortschritt, und er bitte dringend, dasselbe noch in dieser Session zu erledigen.

Abg. Möller-Duisburg (nl.) äußert seine Genugthuung darüber, daß die heutige Verhandlung über einen so bestrittenen Gegenstand eine so ruhige sei. Das gewährleiste das Zustandekommen dieses Gesetzes. Im einzelnen sei er im wesentlichen mit dem Abg. Frese einverstanden. Die disziplinare Zwischeninstanz, die Schiffsoffiziere, sei auf den heutigen großen Schiffen unentbehr[illegible] [illegible] Vertrag, sei jetzt noch nicht zu entbehren. Sehr [illegible] werth seien die Vorschriften über das Heuerbaaswesen. Was Abg. Metzger über mangelnde Kontrolle der Seetüchtigkeit, über Sargschiffe, gemeint habe, treffe doch nicht für Deutschland zu. Daß unsere Schiffe seetüchtig auslaufen, dafür sorgten schon die Agenten des „Germanischen Lloyd“.

Abg. Lingens (Ctr.) wünscht, daß das Gesetz noch in dieser Session zu Stande komme. Er spricht sich für Verkürzung der Arbeitszeit aus.

Abg. Raab (Antis.) ist im Großen und Ganzen zufrieden mit der Vorlage, hält sie aber für verbesserungsfähig. Unerfüllt bleibe leider eine sehr wichtige Forderung, die der Schriftlichkeit des Heuervertrages. Außerdem werde in gar zu vielen Punkten die freie Vereinbarung zugelassen. Die Ausdehnung der Disziplinargewalt auf alle Schiffsoffiziere gehe zu weit; höchstens dürfe noch dem Obermaschinisten für seine Maschinenleute eine solche Gewalt übertragen werden. Redner erklärt sich dann auch gegen Prügel als Disziplinarmittel. Es gebe auf dem Schiffe so viele andere Mittel, die einen Mann geradezu wahnsinnig machen könnten.

Geh. Rath von Jonquières erklärt gegenüber dem Abg. Metzger, die Hamburg-Amerika Packetfahrtgesellschaft habe ihre Kapitäne und Offiziere nur davon verständigt, sie würde, wenn sich solche Vorgänge, wie letzthin, im Verein der Kapitäne und Schiffsoffiziere wiederholen würden, in Erwägung ziehen, ob sie das Verbleiben ihrer Offiziere im genannten Verein noch dulden könne. Weiter tritt der Kommissar noch einigen Bemerkungen der Abgg. Metzger und Raab entgegen.

Abg. Schwarze (Soz.) spricht sich besonders gegen die disziplinaren Vorschriften und gegen die Verweigerung des Koalitionsrechts aus.

Abg. Hahn (Bd. d. L.) bedauert das Vorgehen der Hamburg-Amerika-Packetfahrtgesellschaft, die keinesfalls berechtigt sei, ihren Angestellten den Beitritt zu dem betreffenden Verein zu verbieten. Zu bemängeln sei an dem Gesetz, daß es zu häufig „Vereinbarungen“ zulasse. Auch sei die Zulassung von Heuer auf unbestimmte Zeit zu verwerfen.

Die Vorlage wird an eine besondere Kommission verwiesen.

Dienstag 1 Uhr: 3. Lesung des Etats.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 26. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Miquel und Kommissarien.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Weidenhöfer (nl.) in der üblichen Weise.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Flensburg wird in 1. und 2. Lesung genehmigt, nachdem die

Abg. Metzger (nl.) und v. Bülow-Bothkamp (kons.) sich für die Vorlage ausgesprochen hatten.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. wird auf Antrag des Abg. Cahensly (Centr.) an eine Kommission verwiesen.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Vermeidung von Doppelbesteuerungen. Danach sollen auf Grund eines mit Oesterreich geschlossenen Abkommens Angehörige beider Staaten nur da besteuert werden, wo sie ihren Wohnort und in Ermangelung eines solchen, wo sie ihren Aufenthalt haben.

Die Abgg. Sänger (Hosp. d. frs. Vp.) und v. Strombeck (Centr.) bemängeln die Bestimmungen des Vorlage, da nicht vermieden werde, daß unter Umständen recht wohlhabende Leute mit hohem Einkommen steuerfrei bleiben.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Wallach erwidert, daß derartige Fälle nicht ganz zu vermeiden, im Allgemeinen aber auch nur selten sein würden.

Abg. v. Strombeck (Centr.) wünscht noch, daß dem Landtage die Grundsätze mitgetheilt werden, nach denen die Vereinbarung zwischen den beiden Staaten stattgefunden hat.

Das Gesetz wird nach weiterer kurzer Debatte unverändert angenommen.

Der Gesetzentwurf betr. die Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung von Verkehrsabgaben wird in 2. Lesung auf Antrag des Abg. Kirsch (Centr.) en bloc angenommen.

Es folgt die 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutsgründungen.

Abg. v. Glasenapp (kons.) befürwortet einen Antrag v. Zedlitz (frk.), wonach die in der Vorlage enthaltene Beschränkung der Zwischenkredite zur erstmaligen Besetzung der Rentengüter mit den nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden gestrichen werden soll. Ferner soll nach demselben Antrage die Regierung ersucht werden, für die Schaffung neuer Ansiedelungen gesetzliche Bestimmungen zu treffen, welche eine einheitliche und zweckmäßige Regelung des Verfahrens unter entsprechender Betheiligung der lokalen Verwaltungsbehörden herbeiführen und die entsprechende Aenderung der geltenden Gesetze bei dem Landtage schon in der nächsten Tagung zu beantragen.

Abg. Hirsch (frs. Vp.) tritt eingehend den neulichen Ausführungen des Finanzministers v. Miquel entgegen, wonach die schwierige Lage unserer Landwirthschaft darauf zurückzuführen sei, daß in Deutschland so lange der römische Juder geherrscht, dem weder d[illegible] Anerbenrecht noch die Untheilbarkeit des Gr[illegible] [illegible] stützung des Staates nütze bei solchen Unternehmungen nichts. Redner vertheidigt die Privatparzellirungen gegen die neulichen Angriffe des Finanzministers.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Sachs erwidert auf den Antrag v. Zedlitz, daß die Regierung bei den Oberpräsidenten angefragt habe, ob ein Bedürfnis für die Forderungen vorliege. Die Antwort sei aber noch nicht eingegangen.

Minister v. Miquel verweist auf die ablehnende Haltung der freisinnigen Volkspartei gegenüber der Rentengutsgesetzgebung. Damals habe die freisinnige Partei die kündbare Hypothek als die einzig richtige Verschuldungsform erklärt. Der Minister bleibt dabei, daß namentlich die Geltung des römischen Rechts die Zerrissenheit des Grundbesitzes verschulde.

Abg. Sattler (ntl.) erklärt, seine Freunde hätten die schwersten Bedenken gegen den Antrag v. Zedlitz und die in demselben geforderten Betheiligungen der Lokalbehörden. Seinen Freunden liege es völlig fern, Privatunternehmungen bei Rentengutsgründungeen auszuschließen, aber deren Zweck werde immer sein, Gewinn zu machen, darum seien die staatlichen Unternehmungen vorzuziehen.

Der Antrag v. Zedlitz (frk.) zu § 1 wird angenommen, ebenso die Resolution v. Zedlitz (frk.)

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Vorlage betr. Stadterweiterung Flensburg, Secundärbahnvorlage.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte am Montag Vormittag im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretärs Tirpitz.

Die dem Alldeutschen Verband korporativ angehörenden Vereine des badischen Militärvereinsverbandes wurden nach dem „Fränk. Kur.“ veranlaßt, ihre korporative Mitgliedschaft beim Alldeutschen Verbande zurückzuziehen.

Ueber das Schicksal der Kamerunexpedition des Hauptmanns v. Besser erfahren die „Leipzig. Neuest. Nachr.“ aus Berlin, daß Hauptmann v. Besser tot ist, ebenso höchst wahrscheinlich einer der Leutnants. Auch viele der Haussamannschaften seien tot oder verwundet. Der Rest befinde sich auf dem Rückwege nach Kamerun. Der Schauplatz des Kampfes liege wahrscheinlich im Gebiet der Bakunde und Bany. Auf dem Kolonialamt ist nach der „Kreuzzeitung“ vom Tode des Hauptmanns v. Besser nichts bekannt. Nach neuerer telegraphischer Erkundigung des Kolonialamts sollen sich die verwundeten Offiziere verhältnismäßig zufriedenstellend befinden.

Der Abg. Bebel hatte den früheren Redakteur der „Post“., Fink, der Wechselfälschung beschuldigt. In der hierauf gegen Bebel angestrengten Klage ist nunmehr nach dem „Vorwärts“ nach zwei Jahren das Verfahren eingestellt worden, da der Privatkläger, der inzwischen nach China gegangen ist, nichts hat von sich hören lassen.

Zur Regelung der Zuckerprämien-Frage hat Frankreich vorgeschlagen die völlige Aufhebung der offenen und zu zwei Dritteln Aufhebung der verdeckten Prämien. Nach einer Pariser Mitteilung des „Hamb. Korr.“ antworteten Deutschland und Oesterreich-Ungarn prinzipiell zustimmend, gleichzeitig aber auch, daß Frankreichs Anerbieten nur für eine teilweise Aufhebung ihrer Prämien genügend wäre und daß diese Maßregel das gleichartige Vorgehen Rußlands voraussetzen würde.

Gegen die lex Heinze wird, wie der „Nat. Ztg.“ aus München telegraphirt wird, die bayerische Regierung in der jetzigen Fassung stimmen. Die Stellung des Grafen Lerchenfeld sei dagegen nicht erschüttert. — Die „Tägl. Rundsch.“ will wissen, die bayerische Regierung habe die Akademie in München, als sie sich an der Protestversammlung beteiligen wollte, wissen lassen, die bayerische Regierung werde gegen die Kunstparagraphen Stellung nehmen. — Die Centrumsfraktion im bayerischen Landtag will den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Crailsheim befragen, ob die Regierung den Grafen Lerchenfeld „thatsächlich korrigirt und verleugnet“ habe.

Die „Politik der offenen Thür“ hat Prinz Heinrich am Sonnabend bei seinem Besuch in Bremen auf einem vom Senat veranstalteten Festmahl im Rathaus in einem Trinkspruch gefeiert. Prinz Heinrich versicherte, [illegible] Deutschlands im Ausland zu vertreten. Es sei in der letzten Zeit, in den vergangenen Jahren, vielfach gesprochen von der „Politik der offenen Thür.“ „Mir ist die Entstehung des Bremer Stadtwappens nicht gegenwärtig. Ich weiß nur so viel, daß es einen Schlüssel hat. Ich möchte nur hoffen und wünschen, daß dieser Schlüssel jene Thüren, die noch nicht offen sind, öffnen und gleichzeitig diejenigen, die schon offen sind, auch fernerhin offen halten möge. Es ist das eine Politik, meine Herren, für die wir Deutsche stets große Sympathien gehabt haben. In diesem Wunsche fasse ich zusammen, was ich dem Bremer Senat und der freien Hansastadt Bremen wünsche: Weiteres Blühen und Gedeihen zu Deutschlands Ehre und zu ihrer eigenen Ehre.“

Das Anerbenrecht findet in Ostpreußen keine Freunde. Auf eine Umfrage des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins an die Vorstände der einzelnen Zweigvereine lautet nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ die weitaus größte Mehrzahl der Antworten durchaus ablehnend.

Der Führer der dänischen Protestpartei und Vorsitzende der dänischen Landwirthschaftsgesellschaft Mußmann verkaufte nach dem „Berl. Tagebl.“ seinen Hof Kehlet bei Fjelstrup für 350 000 Mark an die preußische Regierung.

In der Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank am Montag wies Präsident Koch ein Anschluß an die Wochenübersicht vom 23. März darauf hin, daß die Anlagen seit dem 7. März um 53 Millionen, Metall um 25 Millionen, fremde Gelder um 86 Millionen gewachsen seien. Die Anlagen seien also noch immer um 82 Millionen höher, Metall um 69 Millionen geringer als im Vorjahre. Der Zinsfuß am offenen Markte sei auf 5 Pct. zurückgegangen. Auch die fremden Wechselkurse seien etwas gewichen. Eine Diskontermäßigung komme aber nicht in Betracht, zumal in der letzten Märzwoche wieder eine starke Anspannung zu gewärtigen sei. Widerspruch gegen diese Ausführungen wurde nicht erhoben.

Die Nachricht vom Rücktritt des deutschen Botschafters in Petersburg, Fürsten Radolin, ist offiziös dementirt worden. Das „Berl. Tagebl.“ beruft sich für seine Nachricht auf folgende Vorgänge: Großfürst Wladimir wollte jüngst auf einem Hofball eine Dame zu Tisch führen, die bereits von einem Mitglied der deutschen Botschaft engagirt war. Die hierauf lachend und laut gethane Aeußerung des Großfürsten, die Dame solle doch nächstens

vorsichtiger sein, denn es gäbe nichts Langweiligeres als einen deutschen Diplomaten, machte im Saal die Runde und kam auch dem deutschen Botschafter zu Ohren. Der beklagte sich bei der Großfürstin Maria Paulowna über diese Aeußerung ihres Gatten. Diese, eine mecklenburgische Prinzessin, soll sich nach dem „Berl. Tagebl." auf das Allerentschiedenste derartige Klagen verbeten habe, der Botschafter habe in ihr nicht die deutsche Prinzessin, sondern die russische Großfürstin zu sehen. Fürst Radolin zog sich zurück und machte dem Minister des Auswärtigen Mittheilung vor dem Vorfall. Die Großfürstin soll erklärt haben, daß sie jede Gesellschaft meiden werde, in der sie mit dem deutschen Botschafter zusammentreffen müßte. Thatsächlich habe jüngst bei einem offiziellen Diner in der französischen Botschaft die Großfürstin Maria Paulowna allein von allen Prinzessinen gefehlt. — Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt am Montag Abend gegenüber den Gerüchten über einen angeblich bevorstehenden Wechsel fest, daß es sich dabei um falsche Ausstreuungen handelt und von einer Abberufung des Fürsten Radolin nicht die Rede ist.

Der Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist nach der „Köln. Ztg." jüngst vervollständigt worden durch die erläuternde Erklärung, daß ein Ausgelieferter in dem andern Staate wegen keines andern Vergehens oder Verbrechens bestraft werden darf, als desjenigen, wegen dessen das Auslieferungsbegehren gestellt und begründet wurde. Dadurch wird von vornherein verhindert, daß etwa unter dem Vorwande eines unpolitischen Vergehens eine politische Verfolgung und Bestrafung versucht werde.

Wegen Majestätsbeleidigung, die er als Untersuchungsgefangener am Geburtstag des Kaisers in einem Gespräch mit einem Zellennachbar begangen, ist ein inzwischen zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilter Tagelöhner zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Ein neues Avancement eines Gemaßregelten berichtet die „Deutsche Tages-Ztg." Der wegen seiner Kanalabstimmung zur Disposition gestellte Regierungspräsident v. Jagow soll zum Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht ernannt worden sein.

Wie abgekühlt die Flottenbegeisterung ist, hat auch eine Versammlung bekundet, welche von der Ortsgruppe München des Flottenvereins berufen worden war. Obgleich diese Versammlung als eine öffentliche an[illegible] leichte Aufgabe gewesen sei, [illegible] angekündigt hatte, war die Versammlung von nur 60 Personen besucht, darunter drei Prinzen (Ludwig, Rupprecht, Leopold), einige Reichsräte, Offiziere, Professoren und Vertreter der Presse, auch einige Damen waren anwesend.

Der Krieg in Südafrika.

Die „Times" meldet aus Bloemfontein vom Sonntag: Der ziemlich lange Aufenthalt der Truppen hier in Bloemfontein ist bedingt durch die Zustände in dem besetzten Gebiete. Das Land im Rücken der vorgehenden Streitkräfte muß durchaus gesichert werden. Das militärische Regime arbeitet ganz vortrefflich, doch zeigen neuerliche Untersuchungen, daß es nothwendig ist, im Verkehr mit anscheinend loyalen Persönlichkeiten vorsichtig zu sein.

Aus Kimberley wird dem „Daily Telegraph" telegraphirt: Hier eingebrachte Gefangene melden, daß eine Abtheilung Kavallerie in Transvaal eingerückt und bis zu einem Punkt 18 englische Meilen nördlich von Christiania gelangt sei.

Mafeking ist nach der „Morning Post" am 13. und 14. März von den Buren heftig beschossen worden. Bei einem Zusammenstoß einer englischen Patrouille mit den Buren verloren die Engländer 12 Mann.

Privatmeldungen aus Mafeking lauten nicht so beruhigend, wie die amtliche Depesche glauben machen will. Die bekannte Kriegskorrespondentin Lady Wilson telegraphirt, daß die Nachricht von der Befreiung Ladysimths eher eine gewisse Erbitterung unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen hat. Die Bevölkerung sei seit 6 Monaten, Tag und Nacht, zu Schanzarbeiten in den Laufgräben herangezogen worden. Pferdefleischsuppe mit Mehl sei nicht jedermanns Sache. Viele verhungern lieber, ehe sie diese anrühren. Der Anblick der Bevölkerung ist ein elender. Entgegen Lord Roberts Meldung sagt die Korrespondentin, daß die Stadt nach wie vor eng eingeschlossen ist. Die Buren sind noch zahlreich und stark verschanzt. Die Depesche ging am 14., also zu der Zeit ab, wo Mafeking noch auf Entsatz durch Oberst Plumer rechnete.

Aus dem Grenzgebiet des Oranje-Freistaats und des Basutolandes meldet die „Times" aus Rouxville vom Freitag: Kommandant Olivier rückt mit einer starken Burenstreitmacht und 15 Geschützen von Ladybrand nach Norden vor. Von Basutoland aus wurde ein großer Wagenzug der Buren gesehen, der sich nach Clocolan zu bewegte; es besteht die Möglichkeit, daß General French denselben abfängt.

Der englische General Woodgate, der beim Sturm auf den Spionkop im Februar verwundet wurde, ist jetzt an seiner Verletzung gestorben.

In der amtlichen Liste der Burenverluste sind bis zum 15. Januar die Namen von 40 Frauen, die von englischen Kugeln getötet oder verwundet wurden, eingetragen. Das Alter der Jüngsten wird auf 13 Jahre angegeben und das Alter der Aeltesten auf 29 Jahre.

Zur Briefcensur der Engländer in Südafrika berichtet die „Voss. Ztg." aus Brüssel: Die Engländer üben mit der größten Unbekümmertheit die Censur über alle aus Südafrika versendeten Briefschaften aus. Die aus Transvaal nach Antwerpen an den leitenden Ausschuß gerichteten Briefe und Berichte der deutsch-belgischen Ambulanz treffen theils erbrochen, theils nach erfolgter Oeffnung mit Gummistreifen verklebt in Antwerpen ein. Ja, Theile der Briefe und Berichte sind ganz verschwunden.

Im englischen Unterhaus erklärte am Montag Parlamentssekretär des Kriegsamts Wyndham auf eine Anfrage, Feldmarschall Roberts habe mitgetheilt, daß eine Menge Expansivkugeln im Lager Cronje's und an anderen Stellen gefunden worden sei. Es herrsche kein Zweifel darüber, daß britische Soldaten durch solche Kugeln verwundet worden seien. Im Hinblick auf die Antworten der Präsidenten Krüger und Steijn auf den Protest Roberts (gegen die Anwendung solcher Kugeln) scheine ein weiteres Vorgehen in dieser Angelegenheit für den Augenblick nicht möglich. Dillon fragt dann, ob Wyndham die Frage beantworten wolle, ob Mengen von Explosivkugeln im Burenlager versteckt gefunden wurden und ob er sagen wolle, auf welches Zeugnis hin er erkläre, daß die britischen Truppen durch Expansivkugeln verwundet worden seien. Wyndham erwidert, daß er das auf das Zeugnis zahlreicher ärztlicher Berichte hin thue. Er habe sich des Wortes „expansiv" und nicht „explosiv" bedient, weil die bei weitem größte Zahl jener Kugeln passender „expansiv"- als „Explosiv-Kugeln genannt würden. Man habe auch einige Kugeln gefunden, die auf der Jagd zur Verwendung kommen und in passender Weise als Explosivkugeln bezeichnet werden.

In Baltimore fand am Sonntag ein Meeting zu Gunsten der Buren statt, bei welchem Montague White ausführte, von einem bevorstehenden Ende des Krieges könne keine Rede sein, es würden bald Ereignisse eintreten, welche die Welt in Staunen setzen würden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die [illegible] Landtage wurden am Montag eröffnet. Bei Eröffnung des Vorarlberger Landtages wies der Landeshauptmann unter dem Beifall des Hauses auf die die wärmste Unterstützung verdienenden Bestrebungen der Regierung zur Lösung des Sprachenstreites hin. Unter den beim böhmischen Landtage eingebrachten Petitionen befinden sich solche die auf Verstaatlichung der Kohlenbergwerke Böhmens abzielen.

Dem böhmischen Landtage ging ferner ein Antrag Pacak zu betreffend Durchführung der Gleichberechtigung der tschechischen Sprache bei den Gerichten und Behörden Böhmens; ferner ein Antrag Pergelt betreffend die Einrichtung der Aemter gemäß Sprachenverhältnissen; ein Antrag Siegmund auf den Fortsetzung der Abgrenzungsarbeiten und ein Antrag Schücker auf Errichtung von Landtagskurien.

Ministerpräsident v. Körber empfing eine Deputation unter Führung des Abgeordneten Auspitz und erwiderte auf deren Bitte, die den Staatsangehörigen israelitischer Konfession staatsgrundgesetzlich gewährleistete Gleichberechtigung zu wahren und die dagegen gerichtete Bewegung abzuwehren, die Regierung mache sich die strikteste Beobachtung der Staatsgrundgesetze auch gegenüber den Israeliten zur Pflicht und werde allen Verletzungen derselben entgegentreten.

Frankreich.

Ein Denkmal für Garibaldi ist am Sonntag in Dijon durch den französischen Kultusminister Leygues enthüllt worden. Er bezeichnete das Denkmal als Symbol der Brüderlichkeit, das Frankreich und Italien vereine. Der Sohn und der Schwiegersohn Garibaldis hatten ihr Nichterscheinen entschuldigt.

Rußland.

Für die Aufnahme in die russische Unterthanenschaft sollen nach der Münchener „Allg. Ztg." die Anforderungen erheblich verschärft werden, so daß nur diejenigen Ausländer um die Aufnahme nachsuchen können, die nicht nur den von den gegenwärtigen Gesetzbestimmungen gestellten Forderungen genügen, sondern auch einen achtjährigen tadellosen Aufenthalt in Rußland nachweisen. Ebenso soll auch der Austritt aus dem russischen Unterthanenverband erschwert werden.

Großbritannien.

Nachrichten über englisch-französische Verstimmungen ist am Sonnabend der englische Handelsminister Ritchie auf einem Festmahl der Munizipalverbände entgegengetreten. Er wandte sich gegen die Angaben französischer Blätter, daß England Frankreich nach glücklicher Beendigung des Krieges mit Transvaal angreifen wolle. Der Minister bezeichnete diese Meldungen als großen Irrthum. Jeder Engländer wünsche mit den Nachbarn jenseits des Kanals auf gutem Fuße zu stehen, und keine Regierung werde auch nur einen einzigen Tag am Ruder bleiben können, wenn ihre Absichten in dieser Hinsicht den Wünschen des Volkes zuwiderliefen. Der Friede sei das höchste Interesse Englands, welches wünsche, daß die Beziehungen zu seinen Freunden im Auslande niemals andere sein möchten, als durchaus herzliche.

Griechenland.

In der Kammer ist am Sonnabend der Gesetzentwurf, durch welchen der Oberbefehl über das Heer dem Kronprinzen übertragen wird, in dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen worden.

Der Kultusminister Eftaxias hat seine Entlassung genommen.

Türkei.

Einer amtlichen Mittheilung zufolge werden auf Anordnung des Sultans zur Deckung militärischer Bedürfnisse vom März des laufenden Jahres bis auf Weiteres ein Aufschlag zur Grundsteuer von 6 Prozent, Zehnttaxen für Schafe, Ziegen, Kameele, Militär-Gewerbetaxen u. s. w. in Konstantinopel und in der Provinz eingehoben. Der Aufschlag ist zahlbar zur Hälfte im April und Mai, zur anderen Hälfte im Oktober und November.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Zwischen den Botschaftern findet ein Meinungsaustausch statt wegen der türkischerseits für den 14. Mai angekündigten 3prozentigen Zollerhöhung. In einigen syrischen Häfen wird dieser erhöhte Zoll bereits seit einer Woche erhoben, wogegen mehrere Konsuln protestirt haben. Die Botschafter werden demnächst behufs definitiver Stellungnahme Konferenzen abhalten.

In dem russisch-türkischen Eisenbahnabkommen für das nordöstliche Kleinasien wird nach der „Frankf. Ztg." wörtlich bestimmt, „daß in Zukunft Konzessionen für den Bau und Betrieb von Verbindungsstraßen in dem Bassin des Schwarzen Meeres, mit Ausschluß der schon anderweitig koncedirten Wege, nur russischen Unterthanen verliehen werden zu denselben Bedingungen, welche andere Personen für die Eisenbahnlinie nach Bagdad erhalten haben." Der Sultan drückte hierbei die „bestimmte Zuversicht aus, daß sowohl die Kapitalien wie die großen technischen Kräfte des befreundeten Nachbarlandes zu diesem Zwecke in den Dienst unseres vielgeliebten Volkes gestellt werden, um dazu beizutragen, die Entwickelung unseres Landes zu fördern."

Portugal.

Die Pairskammer beschäftigte sich mit der am Montag erfolgenden Abreise der aus 750 Mann bestehenden militärischen Expedition, welche nach Mozambique bestimmt ist. Der Kriegsminister erklärte, die Mannschaften seien zur Verstärkung der Eingeborenen-Garnison von Mozambique und zum Ersatz der europäischen Mannschaften, welche in die Heimat zurückkehren, bestimmt.

Italien.

In der italienischen Deputirtenkammer hat auch die Sitzung am Sonnabend einen überaus stürmischer Verlauf genommen. Nachdem ein Antrag Pantano, das Decreto legge zurückzustellen, mit 283 gegen 71 Stimmen abgelehnt war, begründete Pantano eine Tagesordnung, welche sich für die Einberufung der Constituante behufs Abänderung der Verfassung aussprach. Der Präsident erklärte, die Tagesordnung Pantano sei ein neuer Antrag; er könne ihm daher nicht das Wort zur Begründung derselben lassen. Das Haus billigt auf Verlangen des Präsidenten durch Erheben von den Sitzen das Verfahren desselben. (Großer Lärm; die äußerste Linke ruft: „Es lebe die Constituante"; das übrige Haus, bricht in die Rufe aus: „Es lebe der König!" „Es lebe die Monarchie!") Der Präsident suspendirt die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung giebt der Präsident dem Deputirten Venturi das Wort. Die äußerste Linke protestirt heftig und verlangt, daß dem Deputirten Pantano gestattet werde, seinen Antrag weiter zu begründen. Es entsteht ein gewaltiger Tumult und der Präsident hebt die Sitzung auf. Als nach der Kammersitzung die äußerste Linke eine Beratung abhielt, trat Gabriele d'Annunzio, der auch Abgeordneter ist, ein und überreichte eine schriftliche Erklärung, die in den Worten gipfelte: Bis heute habe ich unter den Toten gelebt. Jetzt will ich unter den Lebenden weilen, deshalb komme zu Euch!

Provinzielles.

e **Briesen**, 26. März. Die Herstellung einer Stadt-Fernsprecheinrichtung mit Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz ist unter der Bedingung genehmigt worden, daß die Interessenten eine jährliche Gebühreneinnahme von 400 Mk. für Ferngespräche auf 5 Jahre gewährleisten. Sobald diese Summe gezeichnet ist, soll mit den Arbeiten begonnen werden.

Graudenz, 26. März. Sicherem Vernehmen nach hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königl. Eisenbahndirektion in Danzig zum Abschluß eines Vertrages mit dem hiesigen Magistral bezüglich der Abtretung der Bahnhofszufuhrstraße und des Wiesenweges an die Stadtgemeinde auf der Grundlage der inzwischen bereits gepflogenen Verhandlungen ermächtigt. Hiernach übernimmt die Stadtgemeinde die Unterhaltungspflicht der genannten Straßen gegen Zahlung einer von der Eisenbahnverwaltung zu leistenden Abfindungssumme.

Graudenz, 24. März. Der umfangreiche Umbau des den gesteigerten Verkehrsansprüchen schon seit Jahren nicht mehr genügenden Bahnhofes zu Graudenz, für den eine Bausumme von 1 130 000 Mk. bewilligt ist, wird nunmehr in einiger Zeit beginnen. Dadurch werden sich die Bahnhofsverhältnisse ganz anders gestalten. Das jetzige Empfangsgebäude geht als solches ein und wird künftig zu Verwaltungs- und Wohnzwecken verwendet werden. Es wird westlich von dem jetzigen Empfangsgebäude ein neues, wesentlich größeres errichtet. Von diesem aus führt ein Tunnel zu den Bahnsteigen, sodaß die Reisenden dann nicht mehr nöthig haben, den namentlich des Abends beim Abgang von vier Zügen lebensgefährlichen Weg über die Gleise zu nehmen. Am Wiesenweg wird ein neuer Materialienschuppen erbaut, der Wiesenweg wird stellenweise verbreitert und ein neuer Zufuhrweg nach der Laderampe angelegt. Der Hermannsgraben wird auf eine Strecke verlegt und senkrecht zu den Bahngleisen unter diesen weggeführt. Der jetzige Gütterschuppen erhält einen Anbau, außerdem wird ein neuer großer Güterschuppen weiter nach Osten hin errichtet. Noch weiter nach Osten hin wird ein neuer großer Lokomotivschuppen erbaut, ein zweiter ist für die Zukunft geplant. Dazu kommen ein Aufenthaltsgebäude für Beamte, eine neue Wasserstation, Kohlenladebühnen und kleinere zu Betriebszwecken dienende Baulichkeiten. Der Fortifikationsweg muß verlegt werden. Der Ueberweg hinter der Meißner'schen Ziegelei soll eingehen und dafür weiter nach Osten hin ein neuer Ueberweg geschaffen werden. Eine andere kleinere Wegeverbreiterungen und Aenderungen sind außerdem vorgesehen.

Konitz, 24. März. Die Haussuchungen werden weiter fortgesetzt, haben aber bisher keinen Anhalt gegeben, der auch nur einen begründeten Verdacht auf den muthmaßlichen Mörder zuläßt. So auch eine bei dem Fleischermeister Lewy vorgekommene Haussuchung, bei der man angeblich frisch geschärfte Knochensägen beschlagnahmte, die aber, wie die Untersuchung ergab, zur Zerstückelung der Leiche des Ernst Winter nicht benutzt sein können. Als dieser Tage Fleischermeister Lewy Morgens seinen Wagen mit Wurstwaren beladen hatte, wurde er veranlaßt, den Wagen nochmals durchsuchen [illegible] lassen. Dieselbe Manipulation wurde auch in Kamin wieder vorgenommen, selbstverständlich ohne jedes Resultat. — Die Aufregung in allen Volksschichten ist groß, die unglaublichsten Gerüchte finden selbst in gebildeten Kreisen Beachtung und mitunter kritiklos — Glauben. Leider beginnt auch wieder das verhängnisvolle Märchen vom „Ritualmord" zu spuken.

Pr. Stargard, 24. März. Einer besonderen Rüstigkeit erfreut sich im nahen Dorfe Pinschin eine Altsitzerin. Die Greisin, welche bereits 103 Jahre zählt, schreitet noch rüstig einher und verrichtet ohne jede Beschwerde Arbeiten im Haushalt. Noch im vergangenen Sommer hat die im Dorfe unter dem Namen „die Alte" bekannte Frau aus dem mehrere Kilometer entfernten Walde Blaubeeren, Pilze und Reisig geholt.

Pr. Stargard, 24. März. Der Hauptlehrer K. aus M. hatte in einer durch den Amtsvorsteher auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Danzig vorgenommenen Vernehmung sich einer schweren Beleidigung der Staatsanwaltschaft schuldig gemacht. Von der hiesigen Strafkammer wurde K. zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Angerburg, 22. März. Im Jahre 1793 gab es hier nach einer Statistik der „Ostd. Volksztg." 23 Schneidermeister, heute sind deren nur 13; 40 Schuhmacher, heute nur 30; 5 Rademacher, heute nur 2; 18 Kürschner und Hutmacher, heute nur 5; 10 Töpfer, heute nur 6. Und doch war die Einwohnerzahl nur etwas über 2000, also zur Hälfte geringer als heute.

Insterburg, 24. März. Der zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Todtschlages verurtheilte und im vorigen Monat ausgebrochene Zuchthäusler Palapies wurde gestern auf dem Pferdemarkt in Szillen von seiner geschiedenen Ehefrau erkannt und der Gendarmerie übergeben. Er ist bereits im hiesigen Zuchthause wieder eingetroffen.

Bromberg, 25. März. Die Stadtverordneten bewilligten 150 000 Mk. für die Erweiterung der Ofenanlage 2c. in der Gasanstalt und stimmten der Errichtung eines neuen Doppelvolksschulgebäudes in der Zichorienstraße zu, das etwa 200 000 Mk. kosten soll und mit Zentralheizung sowie einem Schulbrausebad versehen wird.

Posen, 26 März. Die Frage der Entfestigung von Posen wird nach einer Mittheilung, die der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung am Sonnabend machte, bis zum Jahre 1901 gelöst sein. Die Versammlung bewilligte alsdann für die Abwickelung der Eingemeindungsangelegenheiten dem Oberbürgermeister 5000, dem Bürgermeister stnd Stadtbaurat je

1500, den besoldeten Stadträten je 1000 Mk. als persönliche, pensionsfähige Zulage.

Lokales.

Thorn, den 27. März 1900.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Dem Inspektionsgehilfen, Oberleutnant a. D. v. Puttkamer bei dem Strafgefängnis zu Tegel ist die Verwaltung einer etatsmäßigen Inspektions-Assistentenstelle bei dem Gerichtsgefängnis in Graudenz probeweise übertragen worden.

— Die Beamten des hiesigen Gerichts hatten sich gestern im Hotel du Nord zu einer Abschiedsfeier für Herrn Gerichtssekretärs Borrmann vereinigt, bei der es an schwungvollen launigen Reden nicht mangelte. Bei einem guten Schoppen blieb man bis zu später Stunde mit dem Scheidenden vereint.

— Eine Abschiedsfeier hatten gestern Abend bei Dylewski die Beamten des hiesigen Telegraphenamtes für ihren nach Danzig versetzten Kollegen, Herrn Telegraphen-Assistenten Jonas, veranstaltet. Herr Obertelegraphen-Assistent Brandt, als der älteste anwesende Beamte, widmete dem scheidenden Kollegen Worte der Anerkennung und wünschte ihm, da die Versetzung eine große, aber gerechtfertigte Bevorzugung sei, auch ferner Glück. Herr Jonas dankte mit bewegten Worten und betonte, daß er stets gern hier unter den Kollegen gewirkt habe und nur die ehrende Einberufung vermöchte ihn aus dem lieben Kreise zu trennen.

— Der russische Hofzug, der von Petersburg über Eydtkuhnen kam, passirte in der letzten Nacht den Bahnhof Thorn, um nach Stettin weiter zu fahren. Es handelt sich um eine Besuchsreise des Zaren nach Kopenhagen.

— Postaufträge. Eine wichtige Neuerung über die Postaufträge mit dem Vermerke „Sofort zum Protest" enthält die neue Postordnung. Diese Postaufträge werden vom 1. April d. J. ab nicht mehr sofort nach der ersten vergeblichen Vorzeigung oder nach dem ersten vergeblich gebliebenen Versuche der Vorzeigung zur Protesterhebung an eine zur Aufnahme des Wechselprotestes befugte Person weitergegeben, sondern noch bis zum Schlusse der Schalterstunden an dem betreffenden Tage bei der Postanstalt zur Einlösung oder Erteilung der Annahmeerklärung bereit gehalten, sofern der auf dem Postauftragsformular angegebene Vorzeigungstag nicht bereits verstrichen ist.

— Postalisches. Aus Anlaß der bevorstehenden Einführung ermäßigter Taxen für Postkarten und Drucksachen im Orts- und Nachbarortsverkehre werden Freimarken zu 2 Pf. sowie Postkarten mit Werthstempel zu 2 Pf. und 2 + 2 Pf. ausgegeben. An den Schaltern der Postanstalten beginnt der Verkauf vom 29. März ab. Außerdem werden zum 1. April neue Freimarken zu 1 Mk. für den Gebrauch des Publikums ausgegeben; neue Freimarken zu 2, 3 und 5 Mk. werden in den nächsten Monaten nachfolgen.

— In diesem Winterhalbjahr sind an einer größeren Anzahl von Baugewerkschulen Vorklassen eingerichtet worden, um jungen Leuten, die wegen mangelnder Vorkenntnisse nicht in die unterste Baugewerkschulklasse aufgenommen werden konnten, Gelegenheit zu geben, die Lücken in ihrem Wissen zu ergänzen. Im kommenden Sommerhalbjahr sollen, soweit thunlich, an allen Baugewerkschulen solche Vorklassen bestehen. Es kann daher allen Baugewerktreibenden, die zum Herbst in die Baugewerkschulen eintreten wollen und nicht zum Bestehen der Aufnahmeprüfung erforderlichen Kenntnisse besitzen, nur dringend gerathen werden, sich für das Sommerhalbjahr zum Besuch einer Vorklasse zu melden.

— Der Rücktritt des Herrn kommandirenden Generals von Lentze vom Kommando des 17. Armeekorps ist nunmehr zur Thatsache geworden. Herr von Lentze hat sich, wie aus Danzig gemeldet wird, bereits von den Offizieren der Garnison verabschiedet und beabsichtigt, Danzig zu verlassen, um sich nach Wernigerode zu begeben, wo er seinen vorläufigen Aufenthalt nehmen wird. Die kaiserliche Entscheidung auf das Entlassungsgesuch des verdienten Generals, der in diesem Monat zehn Jahre das Kommando des 17. Armeekorps führt, ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

— Zum Ehrenritter des Johanniterordens ist der Landrath Fritz Freiherr von Massenbach zu Flatow ernannt worden.

— Elektrischer Billetautomat. Seit einer Reihe von Wochen funktioniren in dem Motorwagen Nr. 12 der Posener Straßenbahn zwei Billeautomaten tadellos und mit absoluter Zuverlässigkeit. Der interessante Apparat, eine Erfindung des Zivil-Ingenieurs Fritz Krull in Hamburg, löst ein bisheriges Problem. Eine Reihe von Straßenbahnen, auch die Thorner, hat keine Schaffner, sondern sogenannte Zahlkasten, in welche die Fahrgäste ihren Obolus werfen, ohne ein Billet zu empfangen. Die Kontrolle des Fahrgeldes ist natürlich dabei sehr unsicher. Man verläßt sich lediglich auf die Ehrlichkeit und Selbstaufsicht des Publikums. Zu Billetautomaten konnte man seine Zuflucht nicht nehmen, weil derartige Apparate in fahrendem Wagen wegen der beständigen Erschütterungen nicht funktioniren. Es wirkt bei ihnen das Gewicht des Groschens, und diese Wirkung wird durch die Stöße des Wagens allzu leicht kompensirt. Herr Krull hat nun einen Automaten konstruirt, dessen Wirkung nicht mehr durch das Gewicht des Groschens ausgelöst wird, sondern durch seine Gestalt. Der Groschen schließt einen elektrischen Strom, durch welchen die Herausgabe des Billets mittels einer sehr sinnreichen Konstruktion erfolgt. Die Funktion des Apparats ist deshalb völlig unabhängig von den Erschütterungen des Wagens; sie muß in jeder denkbaren Lage des Apparats erfolgen. Der Apparat stempelt auch zugleich das herausgegebene Billet selbstthätig mit dem Tagesdatum und der Nummer der betreffenden Fahrt des Wagens. Das abgestempelte Billet ist nur für die bezeichnete Fahrt giltig und eine Kontrolle deshalb gewährleistet. Größere Münzen als Groschen nimmt der Einwurfsschlitz nicht auf, kleinere gehen zwar durch den Apparat, geben aber kein Billet heraus, auch wenn sie dem Groschen an Größe fast gleich sind, wie Zweipfennigstücke oder Fünfzigpfennigstücke. Durch eine elektrische selbstthätige Sicherung ist der Apparat gegen jede Störung geschützt.

— Pariser Weltausstellungs- und Transvaal-Kriegs-Ansichtskarten in künstlerischer Ausführung, zuadressirt unter Originalmarken und Poststempeln, sind durch die Expedition der Zeitschrift „Die Reise um die Welt in Ansichtskarten" Verlag Maether u. Co. Nachf., Berlin S. W. 47", von welcher unserer Stadtauflage ein Probeexemplar beiliegt, zubeziehen. Ausführliche Prospekte werden gratis und franco versandt.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens; 1 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 2,75 Meter.

Kleine Chronik.

* Siegfried Wagner dirigirte am Sonntag in Paris vor einem hocheleganten Publikum im Theater Chatelet das Orchester Colonne. Er wurde beim Erscheinen mit Beifall begrüßt und auch sonst mit Beifall überschüttet. Der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" mußte wiederholt werden.

* Dampffähre Gjedser-Warnemünde. Der Eisenbahnausschuß des dänischen Folkethings beantragte am Montag die Annahme der Regierungsvorlage betreffend die Dapffährverbindung zwischen Gjedser und Warnemünde. In Verbindung mit det Dampffährenvorlage wird die Legung eines neuen Telegraphenkabels Gjedser-Warnemünde vorgeschlagen, vorausgesetzt, daß Mecklenburg die Hälfte der Kosten der Kabellegung tragen will.

* Die im Bau vollendete Naphthaleitung längs der transkaukasischen Eisenbahn in Ausdehnung von 214 Werst ist zur endgiltigen Prüfung fertiggestellt. Der Durchmesser der Röhren beträgt 8 Zoll, die Durchlaßfähigkeit 60 Millionen Pud jährlich.

* Ein großer Färberausstand ist im Wupperthal ausgebrochen. Die Ausständigen fordern einen Mindestlohn von 24 Mk. für sämtliche männlichen und 16 Mk. für weibliche Arbeiter sowie Freigabe des 1. Mai unter Zahlung des auf diesen Tag entfallenden Lohnes. Sodann schreiben die Ausständigen den Arbeitgebern vor, daß sie die Arbeitswilligen entlassen sollen, aber Maßregelungen der Streikenden nicht eintreten lassen dürfen. Zunächst sind diese Forderungen fünf Firmen unterbreitet worden. Die Färbereibesitzer von Elberfeld-Barmen aber haben sich nach der „Köln. Ztg." mit einer einzigen Ausnahme für solidarisch erklärt.

* Ein Lockruf. Studiosus Müller aus Freiburg hatte die Weihnachtsferien in Berlin verbracht und mußte nun wieder zur Universität zurück. Er telegraphirte daher an seine Freunde Frosch und Schnabel in Heidelberg: „Bahnhof erwarten. Reise mit Nachtzug durch." Die treuen Kumpane wateten durch den Schmutz bei einem fürchterlichen Regen zum Bahnhof hinaus. Der Zug kam an, aber Müller zeigte sich nicht. Offenbar war er eingeschlafen. Da kam Frosch auf eine guten Gedanken. Er lief die Wagen entlang und schrie: „Bier jefällig, Bier jefällig!" — Da flog mit großem Krach ein Fenster der 3. Klasse herunter, und einer rief: „Hier bitte, hier!" — Das war Müller.

* Alkohologramme. Unter Alkohologrammen versteht man, nach der „Magdeburger Zeitung", die in froher Feststimmung bei Hochzeitsmahlen, Kindtaufen, überhaupt bei jeder fidelen Gesellschaft entstehenden schriftlichen Grüße und Gedichte an ferne Bekannte, Verwandte und Freunde, niedergeschrieben auf Tisch- oder Speisekarten, Etiketten von Wein- oder Sektflaschen u. s. w. — Die Bezeichnung „Alkohologramme" ist von alten Studenten erfunden worden und noch nicht in den Wortschatz der postamtlichen Versendungsgegenstände übergegangen, weshalb auch die Post seither die Alkohologramme nicht weiter befördert hat. Im Interesse der fidelen Menschheit hat sich nun das genannte Blatt an Herrn Staatssekretär von Podbielski gewandt, und dieser hat eine zusagende Antwort gegeben, die wir im Auszug mittheilen: „1. Die in froher Festlaune auf Tisch- und Speisekarten u. s. w. geschriebenen Grüße dürfen von den Postanstalten nicht zurückgewiesen werden. 2. Es ist zweckmäßig, die Alkohologramme gleich als Briefe zu frankiren, das heißt mit einer 10 oder 20 Pfennigmarke, da ein Alkohologramm in Größe und Stärke des Papiers selten mit einer amtlich gelieferten Postkarte übereinstimmt; es ist also nicht als Postkarte aufzugeben." Herr v. Podbielski dürfte damit zu Gunsten der Postkasse wieder einem neuen Sammlersport das Thor geöffnet haben.

* Die Erbgroßherzogin von Oldenburg wurde Sonntag Mittag von einem Prinzen und einer Prinzessin glücklich entbunden. Die Prinzessin starb jedoch gleich nach der Geburt. Auch der neugeborene Prinz starb in der Nacht zum Montag. — Der Erbgroßherzog von Oldenburg war in erster Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen vermählt. Dieser Ehe entstammt eine Tochter. Dann vermählte sich der Erbgroßherzog mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, die ihm am 10. August 1897 einen Sohn gebar.

* Wozu der famose „Grobe Unfug"-Paragraph nicht alles benutzt wird, davon erzählt der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürch.-Ztg." das folgende heitere Stückchen: „Vor Jahren wurde ich auf Grund jenes Paragraphen bestraft, weil ich in ein von mir redigirtes Blatt den Brief eines Obermatrosen der deutschen Kriegsmarine aufgenommen, in dem er den Eltern seine Reiseerlebnisse erzählte, und in dem so ganz beiläufig scherzweise gesagt war: „Der Wein, den sie jetzt an Bord vor Sansibar zur Stärkung erhalten, schmecke höllisch sauer, so sauer, daß er die Löcher in den Strümpfen zusammenzöge." Der wohl vom Tropenfieber nervös angegriffene Schiffskommandeur hatte sich über den sauren Wein und die durchlöcherten Strümpfe geärgert und beim Admiral beschwert, der spottende Obermatrose sollte festgestellt und disziplinarisch bestraft werden. Der Admiral beschwerte sich weiter nach Berlin und forderte Feststellung in der Redaktion. Darauf kam mir die Berliner Polizei auf den Hals und wollte den Briefschreiber ausgeliefert haben, und da ich mich dessen weigerte, wurde ich selbst als verantwortlicher Thäter „wegen groben Unfugs" mit einer Geldstrafe belegt. Vielleicht hätte ich vor einer höheren Instanz ein freisprechendes Urtheil erzielt, aber ich hatte damals ernsthaftere Sachen im Kopf, um mich mit solcher Albernheit noch länger gerichtlich aufzuhalten. So zahlte ich und blieb stumm, obgleich der Prozeß wegen der empfindlichen Matrosenstrümpfe in die Oeffentlichkeit getragen, wohl Gelächter genug, aber keine Beunruhigung erregt hätte."

* Sprichwörter für Radler. Was ein Radler werden will, krümmt sich schon bei Zeiten. — Gut Gewissen ist ein sanftes Sattelkissen. — Wer da radelt auf der Straßen, muß die Leute reden lassen. — Der Radler fällt nicht weit vom Rad. — Läute recht und scheue Niemand! — Wo ein Wirt ist, sammeln sich die Radler.

* Wenn sich Richter irren. Ben Akiba dürfte durch das Berliner Landgericht II Lügen gestraft sein. Am letzten Sonntag hat, wie man einem Montagsblatt schreibt, eine Civilkammer des genannten Gerichts Sitzung abgehalten und das kam so: Durch ein Versehen war in einer Hypothekenklage, welche öffentlich, d. h. durch Zeitungs-Inserat, zugestellt worden war und ein großes Objekt betraf, Termin statt auf deu 23. auf den 25. März anberaumt. Vor einigen Tagen merkte der Vorsitzende bei der Vorbereitung auf den Termin den Fehler. Bei den entstandenen Kosten und bei dem Interesse des Klägers an einem schnellen Urteile — es handelte sich um Zwangsvollstreckung — blieb nichts weiter übrig, als am Sonntage den Termin abzuhalten. Das Gerichtsgebäude mußte geheizt werden, Richter und Gerichtsdiener mußten versammelt sein, der Gerichtsdiener rief mit weittönender Stimme durch die leeren Korridore den Namen des nach Amerika geflohenen Schuldners auf und auf Antrag des klägerischen Sachwalters publizirte der Gerichtshof das Versäumnisurteil.

* Der Herzog von Orleans ist auf einer Jagd von einem Wildschwein angegriffen und mit den Hauern nicht unerheblich am Bein verletzt worden. Er liegt krank auf seiner Besitzung in Villa Manrich in Sevilla darnieder.

* Der König der Belgier hat entschieden, daß der Kronprinzessin Stephanie weder der Titel königliche Hoheit noch der einer Prinzessin von Belgien zukommen dürfe. Von dieser Entscheidung ist das Oberhofmeisteramt in Wien verständigt worden. Die Kronprinzessin führt nunmehr den Namen Gräfin Lonyay ohne weiteren Titel.

* Die feierliche Einweihung der neuen Rheinstraßenbrücke bei Worms fand am Montag Mittag in Anwesenheit des Großherzogs von Hessen statt.

* Zu dem Revolver-Attentat, das auf den Bürgermeister Lorey in Kiel von einem anscheinend geisteskranken Manne verübt worden ist, wird noch gemeldet: Der Attentäter heißt Schütt. Er verlangte vom Bürgermeister Lorey seine angeblich in Berlin verlorenen Papiere. Der Bürgermeister verwies ihn an den Polizeisekretär. Schütt zog nun einen geladenen sechsläufigen Revolver hervor, er wurde aber überwältigt. Bei der Durchsuchung des Attentäters auf der Polizeidirektion wurden noch sechs Patronen bei ihm vorgefunden. Der Attentäter war bereits früher in einer Irrenanstalt internirt.

* Ein Dynamit-Attentat wurde am Sonntag gegen den Bäckermeister Malezik in Slawkow bei Myslowitz verübt. Als Malezik am Morgen einen neugefertigten Backofen zum ersten Male anfeuerte, ertönte plötzlich eine heftige Detonation. Gleichzeitig ging der ganze Backofen in Trümmer und Malezik wurde lebensgefährlich verletzt. Zwei Maurer, welche den Backofen gebaut hatten und verdächtig sind, auf Veranlassung eines Konkurrenten des Malezik in den Ofen Dynamit eingemauert zu haben, wurden verhaftet. Der als vermutlicher Anstifter erwähnte Konkurrent ist geflüchtet.

* Durch Zusammenbruch des Hochofens der „Henrichshütte" bei Bochum wurden am Sonnabend zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. Drei Personen, darunter der Direktor erlitten leichte Verletzungen.

Neueste Nachrichten.

Shanghai, 26. März. Die Kaiserin-Witwe hat die chinesischen Kreuzer „Hai-Tien" und „Hai-Chou" angewiesen, nach den Straits Settlements zu gehen und dort zusammen mit einigen dorthin entsandten Leuten den Versuch zu machen, Kang-yu-wei und andere Reformer lebend oder tot in ihre Gewalt zu bekommen. Die Kaiserin-Witwe glaube, daß es den Kreuzern, welche in der Stunde 24 Knoten zurücklegen, möglich sein werde, den britischen Kriegsschiffen zu entkommen.

Bloemfontein 26. März. General French ist mit seiner Kavallerie hierher zurückgekehrt, ohne daß er mit dem Feind zusammengestoßen ist. Eine Anzahl von Burghers in den von French durchzogenen Bezirken hat die Waffen niedergelegt.

Ladysmith, 25. März. Heute ging hier die Meldung ein, daß die Buren sich am Van-Reenen-Paß stark verschanzt haben und sich mit schweren Geschützen auf die Entfernung einschießen.

Kapstadt, 26. März. Milner ist heute von Aliwal North nach Bethulie weiter gereist.

Kapstadt, 26. März. Heute geht von Kimberley eine Expedition ab; ihr Hauptziel ist der von den Buren besetzte Ort Griquatown.

Barkly-West, 26. März. Ein 400 Mann starkes Burenkomanndo hat Papkul wieder besetzt und die Aufrührer im Herbert-Distrikt gezwungen, sich der Transvaal-Republik wieder anzuschließen.

Warschau, 26. März. Heutiger Wasserstand 2,07 Meter.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. März. Fonds fest.		26. März.
Russische Banknoten	216,10	216,05
Warschau 8 Tage	215,60	—
Oesterr. Banknoten	84,45	84,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,30	86,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	96,10	95,10
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	96,00	95,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,40	86,25
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	96,10	95,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	83,40	83,30
do. " 3½ pCt. do.	93,80	93,90
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	93,30	93,40
" " 4 pCt.	100,25	100,20
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	97,50	—
Türk. Anleihe C.	27,00	27,05
Italien. Rente 4 pCt.	94,60	94,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	81,00	80,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	197,30	197,25
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	—	—
Harpener Bergw.-Akt.	233,90	234,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,00	125,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	78¾	79 c.
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	48,80	48,80

Wechsel-Diskont 5½ pCt., Lombard-Zinsfuß 6½ pCt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht verschied sanft nach kurzem, schweren Leiden unser innigst geliebter, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Kaufmann

A. Wolff

im Alter von 67 Jahren.

Thorn, Berlin, Denver, Colo.

Im Namen der tief trauernden Hinterbliebenen.

Adolf Wolff.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß laut Gemeindebeschluß vom 29. Oktober / 8. November 1899 von der Königlichen Regierung zu Marienwerder bestätigt unterm 26. Februar 1900, das Schulgeld vom 1. April d. J. ab in den hiesigen städtischen Schulen wie folgt festgesetzt resp. erhöht worden ist:

1. Das Schulgeld in der Bürgermädchenschule für Einheimische wird um 6 Mk., also auf 36 Mk. jährlich erhöht. Das Schulgeld für auswärtige, hier jedoch in Pension befindliche Schülerinnen beträgt nach wie vor 42 Mk. jährlich.
2. Das Schulgeld für die auswärtigen, hier nicht in Pension befindlichen Schüler resp. Schülerinnen wird
   bei der höheren Mädchenschule,
   bei der Knaben-Mittelschule,
   bei der Bürger-Mädchenschule
   um je 10 Mk pro Kind und Jahr erhöht.

Das **vierteljährliche** Schulgeld beträgt demnach für Letztere:

a. in der höheren Mädchenschule:

1. in der Seminarklasse . . . . 41,50 Mk.
2. „ „ Klasse I—IV . . . . 31,00 „
3. „ „ „ V—VIII . . . . 26,50 „
4. „ „ „ IX—X . . . . 22,00 „

b. in der Knaben-Mittelschule:

5. in der Klasse I—VI . . . . 19,00 Mk.

c. in der Bürgermädchenschule:

6. in der Klasse I—VII . . . . 13,00 Mk.

Da die Erhebung des Schulgeldes mit Bruchpfennigen leicht zu Irrthümern Veranlassung geben kann, haben wir genehmigt, daß das Schulgeld

a. in der höheren Mädchenschule

für die ersten beiden Monate jeden Quartals:

1. in der Seminarklasse mit je 14 Mk., für den letzten Monat mit 13,50 Mk. zusammen = 41,50 Mk.
2. in Klasse I—IV mit je 10,50 Mk., für den letzten Monat mit 10 Mk. zusammen = 31 Mk.
3. in Klasse V—VII mit je 9,00 Mk., für den letzten Monat mit 8,50 Mk. zusammen = 26,50 Mk.
4. in Klasse IX—X mit je 7,50 Mk., für den letzten Monat mit 7,00 Mk. zusammen = 22,00 Mk.

b. in der Knaben-Mittelschule:

5. in Klasse I—VI mit je 6,50 Mk., für den letzten Monat mit 6 Mk. zusammen = 19,00 Mk.

c. in der Bürgermädchenschule:

6. in Klasse I—VII mit je 4,50 Mk., für den letzten Monat mit 4,00 Mk., zusammen = 13 Mk.

zu erheben ist.

Thorn, den 24. März 1900.

Die städtische Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städt. Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1899.

Die Spareinlagen betrugen Ende 1898	4 182 214,80 Mk.
Im Jahre 1899 wurden neu eingezahlt	1 710 090,30 „
Den Sparern Zinsen gutgeschrieben	111 578,43 „
Einlagen zurück gezahlt	1 641 079,93 „
Die Spareinlagen betragen Ende 1899	4 362 803,60 „
Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:	
1 718 700 Mk. Inhaberpapieren (Kurswerth)	1 664 320,20 „
Hypotheken	1 163 158,99 „
Wechseln	133 560,00 „
Darlehnen bei Instituten	408 019,05 „
Vorübergehenden Darlehnen	1 073 500,00 „
Dem Baarbestande	90 474,30 „
Zinsresten	42,00 „
Summa	4 533 074,54 Mk.
Reservemasse Ende 1899	170 270,94 „

Am Schlusse des Jahres befanden sich 8829 Stück Sparbücher im Umlaufe.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß das abgeschlossene Kontenbuch über die Spareinlagen für das Jahr 1899 vom 1. April d. Js. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokale zur allgemeinen Kenntnißnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenbuches die Richtigkeit ihrer Sparkassenbücher festzustellen.

Thorn, den 15. März 1900.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Ueber das Vermögen des Glasermeisters **Theodor Noetzel** in **Thorn**

ist am 26. März 1900, Nachmittags 4 Uhr 40 Minuten

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Max Pünchera** in **Thorn**.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 21. April 1900.

Anmeldefrist bis zum

30. April 1900.

Erste Gläubiger-Versammlung

am 21. April 1900, Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 15. Mai 1900, Vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 26. März 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In dem Pferdebestand der Fuhrhalterin Frau **Thomas** hier, Strobandstraße 20, ist die **Influenza** in der Form der Brustseuche festgestellt worden.

Thorn, den 27. März 1900.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermine bringen wir § 15 der **Bedingungen über Abgabe von Gas** in Erinnerung; derselbe lautet:

Wer ein Lokal aufgiebt, in dem bisher Gas gebrannt hat, muß dies der Gasanstalt schriftlich anzeigen. Unterbleibt diese Meldung, so ist der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine von einem Anderen benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

Thorn, den 22. März 1900.

Der Magistrat.

Statt besonderer Meldung.

Sophie Aronsohn
Georg Schneider
Verlobte.
Thorn. Berlin.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung

Freitag, d. 30. März 1900,
Vormittags 9 Uhr

werde ich in dem Geschäfts-Lokale **Heiligegeiststraße 13** hierselbst

220 zum Theil garnirte Damenhüte, 1 Hängelampe, 1 langen Wandspiegel, sowie Rüschen, Blumen, Gimpen, Seidenstoffe, Plüsche und Sammete, Hutfedern und seidene Bänder, Damen- und Bettwäsche u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.
Heiligegeiststraße 18, II.

Bin nach vollendetem Kursus von Berlin dauernd nach

Thorn, Bäckerstraße 9,

zurückgekehrt und fertige nach wie vor

Uebersetzungen russ. Schriftstücke etc. ins Deutsche,

auch ertheile ich **Unterricht** in der **russischen Sprache.**

Thorn, den 19. März 1900.

S. Streich,
gerichtlich vereideter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache.

Photographische Apparate
sowie
sämmtliche Artikel zur Photographie
für
Amateur- und Fachphotographen
halten stets vorräthig
Anders & Co.

Hypothen-, Credit-, Capital- u. Darlehn-Suchende
erhalten sofort **geeignete Angebote.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Tüchtige



Schlosser und Schmiede

stellen für dauernd noch ein

Beuchelt & Co.,
Waggonfabrik, **Grünberg i. Schl.**

Brettschneider
finden von sofort Beschäftigung.
Gannott, Bazarkämpe.

Ein einfacher, verheiratheter

Kutscher

zum 1. April d. Js. **gesucht.**
Guter Pferdepfleger. Unbedingte Nüchternheit erste Bedingung.
Soppart, Thorn.

Lehrlinge
können sich melden bei
Max Knopf, Malermeister, Strobandstraße 4.

Ein anständiger Laufbursche
sofort gesucht. **Max Gläser.**

Buchhalterin
(Anfängerin), nach gründl. Erlernung d. doppelt. u. einf. Buchf., **sucht** Stellg. Gehalt wird für die ersten Monate nicht beansprucht. Anerbieten unter **B. F.** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erb.

Cassirerin
für die zweite Casse, jüngere Kraft, **sucht** **M. S. Leiser.**

Geübte Rock- und Taillenarbeiterinnen
können sich melden. Auch **Schülerinnen** werden angenommen.
J. Strohmenger geb. **Afeltowska,** Modistin.

Eine geübte Plätterin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Altstädt. Markt 15, part.

Zum 1. April wird ein
junges Aufwartemädchen
gesucht Elisabethstr. 11, II. Meld. Abds.

1 Aufwärt. w. verl. Brückenstr. 16, III.

Aufwärterin gesucht Breitestr. 44.

Total-Ausverkauf.

Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf von Confirmations-Geschenken!

Um mit meinem noch in genügender Auswahl vorhandenen **Gold-, Silber- u. Uhren-Lager** schnell zu räumen, verkaufe sämmtliche Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise.

8 Elisabethstr. 8. **S. Grollmann,** Goldarbeiter.

Mein grosses Lager von

Confirmations-Geschenken

aller Art (**Gesangbücher, Gedichtsammlungen, Wandsprüche,** Gratulationskarten etc. etc.) erlaube ich mir hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Walter Lambeck.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**
Beste Referenzen.

Meine
Wohnung
befindet sich vom 4. April ab
Baderstr. 20, III.
A. Petersilge,

In unserm neuerbauten Hause
Araberstraße Nr. 5
sind noch Wohnungen mit 2 besonderen Eingängen, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Zubehör, ferner ein Kellerraum, als Werkstätte oder Lagerraum zu jedem Zwecke geeignet, zu vermiethen.
Zu erfragen bei
R. Thober, Bauunternehmer, Bäckerstraße 26, I.

Wegen Ankauf eines Hauses bin ich Willens, die von mir noch vor dem Kaufe gemiethete **Wohnung** I. Et. Brückenstr. 5 Zim. u. Kabinet anderweitig billig zu verm. Z. erfr. **Kwiatkowski,** Coppernicusstr. 39, II

Eine Familien-Wohnung
von 2 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
Borchardt, Fleischermeister.

Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.** Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

Eine kleine Wohnung
für 165 Mk. zu verm. Culmerstraße 15.

Mellienstraße 89.
3. Etage, fr. Woh., 2 Zim., Küche, reichl. Zubehör, zum 1. April d. Js. zu verm.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, Kabinet u. Küche, 2 Tr., ist per 15. April cr. zu vermiethen
Seglerstraße 12.

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Kl. eleg. Wohnung, Mk. 350,
Entree, 2 Zimmer u. Zubehör, zu verm. Elisabeth- und Gerberstr.-Ecke 13—15.
M. Koelichen.

Zwei Zimmer,
Kabinet und Küche, mit auch ohne Möbel, vom 1. April zu vermiethen
Gerstenstraße 12.

Gut möbl. Zimmer,
mit auch ohne Kabinet, sofort zu vermiethen **Coppernicusstr. 20.**

Ein möbl. Vorderzimmer
von sof. zu verm. Schillerstraße 19, II.

Junge Leute finden gute koschere
Pension
oder nur **Mittagstisch** bei
Frau **R. Markus,** Araberstr. 5, I.

Ein eleganter Kinderwagen,
sowie ein **Kleiderspind** zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Von dem ehemaligen Pferdebetrieb der Straßenbahn sind noch eine Anzahl
Cement-Krippen, Heuraufen, Geschirre etc.
vorhanden, welche Bestände im Ganzen oder auch einzeln verkauft werden sollen.
Angebote in unser Bureau, **Schulstraße 26,** erbeten.
Elektricitätswerke Thorn.

Alle Sorten feine weiße u. farbige
Kachelöfen
sowie die neuesten Muster in **Einfassungen, Mittelfimsen, Kaminen** und **Altdeutsch** hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Brückenstr. 24.

In unserem Hause
Friedrichstr. 10/12
ist noch zu vermiethen: 1 Wohnung mit 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**

2 Wohnungen,
à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen
Jacobsstraße 9.

Wohnung
von 5—6 Zimmern, Entree u. allem Zubehör, v. 1. April 1900 in meinem Hause, **Coppernicusstraße 7,** zu verm
Clara Leetz.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Wohnung,
3 freundl. Zimmer und Küche, hochparterre, von sofort billig zu verm.
G. Edel, Gerechtestraße 22.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Veranda **zu verm.**
Kl. Mocker, Schützstraße 3.

Renovirte Wohnungen
zu 60, 80 und 100 Thaler zu verm.
Heiligegeiststraße 7/9.

Eine Hofwohnung
zu vermiethen Breitestraße 32.

Herrschaftliche Wohnung.
6 Zimmer nebst Zubehör ev. auch Pferdestall, Erdgeschoß Bachestraße 17 ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Möbl. Vorderz. b. z. v. Brückenstr. 16, III.

Für das
Kaiser Wilhelm-Denkmal:
Musik-Aufführung
des
Odysseus
von Max Bruch.
Solis und Chor von Mitgliedern des Mozart-Vereins; Instrumentalbegleitung von verstärktem Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Krelle.
Donnerstag, den 5. April,
Abends 8 Uhr
im Artushofe.
Numm. Eintrittskarten zu 2 Mk im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Schützenhaus-Theater.
Mittwoch, den 28. März 1900,
Nachmittags 4 Uhr:
Schüler-Vorstellung.
Königin Luise.
Vaterländisches Schauspiel von Dr. Gmoll.
Preise der Plätze: Billets für alle Plätze à 30 Pfg. sind von $3^1/_2$ Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 30. März,
$8^1/_4$ Uhr Abends,
im Saale des Artushofes:
Vortrag
des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus Berlin.
Thema: „Aus dem geistigen Leben Deutschlands am Ende des 18. Jahrhunderts“.
Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.
Der Vorstand.

Feinste
Tafel-Butter
der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

600 Mark
auf ein Grundstück gegen hypothek. Sicherstellung **gesucht.** Gefl. Offerten unter **J. L.** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Eine
Martiny-Scheibenbüchse
hat zu verkaufen
M. Kopczynski.

20 Schock gute Setzweiden,
pro Schock 9 Mk., verkauft
J. Scheidler.
Gurske, Post Roßgarten.

Ein schwarzer Hund,
scharfer Wächter, zu verkaufen
Mocker, Spritstraße 1[illegible]

Verlaufen!
kleiner gelber Pintscher
Bader- od. Breitestr., abzug. gegen gute Belohnung Heiligegeiststraße 5, pt.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 28. März.
Neustädt evang. Kirche.
Nachm. 6 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Waubke.
Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends $^1/_2$8 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 27. März 1900.
Der Markt war mit Allem mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	60	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	40	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„	—	70	—	90
Schollen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	70	—	80
Maränen	„	—	—	—	—
Karauschen	„	1	20	1	40
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	—	4	—
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	80
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	2	60	2	80
Kartoffeln	Ztr.	1	90	2	—
Heu	„	2	—	2	75
Stroh	„	1	75	—	—

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage und Extrabeilage.

Beilage zu No. 73
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 28. März 1900.

Ada.

Roman von * * *.

70)

Befremdet blickte Magda ihre Freundin an.

„Bezüglich meiner?“ fragte sie verwundert.

„Jawohl, mein Kind!“ Und etwas beklommen sagte die Mureni: „Der Doktor Levy hat sich, als er Dich das erste Mal gesehen, sofort in Dich verliebt und trachtete nun danach, Dich um jeden Preis zu besitzen. Da kam er auf den Einfall, Dich zum Theater zu bringen, damit Du so systematisch verdorben und in seine Arme geführt werden solltest. Er kam eines Tages zu mir und erzählte mir, daß unser Direktor Dich gesehen und, von Dir entzückt, Dich zur Bühne ausbilden lassen wolle. Ich durchschaute meinen Geliebten sofort und beschloß, ihm entgegenzuarbeiten. Den Mantel in eurem Geschäft bestellte ich auf Wunsch des Doktor Levy, damit ich eine Gelegenheit fand, Dich kennen zu lernen und Deine Ausbildung zu übernehmen.“

„So war Ihre Begeisterung für mein Talent erlogen?“ fragte Magda kalt und mit starrem Ensetzen. „Ihre Freundschaft nur eine Maske? Sie suchten mich zum Theater zu überreden, um den Herrn Doktor Levy gefällig zu sein? Es war also alles Komödie und ich habe vielleicht nicht ein Spur Talent, ich werde niemals eine Künstlerin?“

In Todesangst hingen Magdas Augen an dem Gesicht der Künstlerin, um aus deren Mienen zu lesen, ob ihre Befürchtungen wahr seien.

Die Künstlerin glaubte Magda den besten Dienst zu erweisen, wenn sie dieselbe vom Theater ablenkte, um sie dem Heiratsantrage Fritz' geneigt zu machen.

„Offen und ehrlich, mein Kind, nein!“ sagte sie im Tone aufrichtigster Ueberzeugung, nicht ahnend, daß sie Magda damit den Todesstoß versetzte. „Du hast wenig Talent! Ueber die Mittelmäßigkeit hinaus wirst Du es nie bringen. Darum ist es das beste, Du verläßt diese gefahrvolle Bahn, für die Du nicht geschaffen bist. Heirate deinen Fritz und suche deinen Theatertraum möglichst schnell zu vergessen!“

Geräuschlos glitt Magda vom Sofa nieder, und die Kniee der Künstlerin umfassend, blickte sie diese mit einem fast irren Ausdruck an.

„O, seien Sie barmherzig,“ rief sie, „nehmen Sie zurück, was Sie soeben gesagt! Wenn Sie mir diese Illusion rauben, nehmen Sie mir das Leben! Sie wissen nicht, was ich diesem Theatertraum alles geopfert habe. Mein Heim, die Liebe der Frau, welche Mutterstelle an mir vertreten, und den Geliebten meines Herzens. Wenn ich das alles einem Phantom zum Opfer gebracht habe, dann muß ich wahnsinnig werden!“

„Thörichtes Närrchen,“ sagte die Mureni tröstend, und hob Magda mit einem Lächeln vom Boden auf, „bringe dich nicht selbst in einen Zustand nervöser Ueberspanntheit! Den Geliebten hast Du nicht verloren; in Deinem Zimmer liegt ein Brief von ihm, der heute Abend angekommen ist. Ich vergaß Dir das zu sagen. Und nun lege Dich nieder und schlafe recht süß! Morgen früh kommt Dein Fritz und dann werdet ihr beide es mir danken, daß ich Dich von Deinem Bühnenfieber geheilt habe.“

Sie küßte Magda nochmals und begleitete sie bis zur Thür des Zimmers, welches dieselbe bewohnte; dann ging die Mureni ruhig, in dem Bewußtsein, etwas Gutes gethan zu haben, in ihr Schlafgemach.

Wie elektrisiert griff Magda sofort nach dem Schreiben, welches sie auf dem Tische fand. Die Aufschrift des Kouverts trug in festen Zügen Fritz' Handschrift. Mit Zittern erbrach sie den Brief, um im nächsten Moment, nachdem sie den Inhalt überflogen, lautlos auf dem Sofa zusammen zu sinken.

Der Brief, welchen Fritz geschrieben, war tief traurig. Er nahm damit Abschied von ihr — auf ewig. Er reise, sobald dieser Brief geschrieben, nach England, um seinen Schmerz zu betäuben. Dann sprach er von ihrer schauspielerischen Laufbahn. Diese trenne sie von ihm für immer!

„Magda,“ schloß er, „möchtest Du das Glück finden, welches Du auf diesem Wege zu erreichen strebst. Ich werde ein Mann sein und Dich zu vergessen suchen, so schwer es mir auch wird. Lebe wohl!“

Damit schloß der Brief.

Magda hatte denselben krampfhaft in ihrer Hand zerknittert. Das also war das Ende einer himmelstürmenden Liebe!

„O mein Gott!“ stöhnte sie in qualvoller Verzweiflung. „Wie soll ich das ertragen! Er, der noch gestern gesagt, daß er ohne mich nicht zu leben vermöchte — er verläßt mich dennoch! So hat also auch die Liebe eine Grenze! Sie ist keine Leidenschaft, die erst mit dem letzten Pulsschlag erlischt. So ist es unwahr, was die Dichter über diese Liebe seit Jahrtausenden gesungen! Wie man einen Handschuh abzieht, so ist man imstande, das schönste und heiligste Gefühl, die Liebe abzustreifen. Aber nicht ich, Fritz, nicht ich! Ich kann Dich nicht so schnell, so plötzlich vergessen, wie Du mich zu vergessen bestrebt sein willst.“

Mit heftigen Schritten und die Hände ringend ging sie im Zimmer auf und nieder. Noch einmal ließ sie vor ihrem geistigen Auge die Ereignisse vorüberziehen, die seit gestern ihr Gemüt erschüttert hatten. Sie sah den alten strengen Mann mit verächtlichen Mienen vor sich stehen, sie hörte die gebieterische, harte Stimme, mit der er ihr so schändliche Beleidigungen ins Gesicht schleuderte.

Wußte Fritz darum? O nein, er kannte sie nicht, diese Beleidigungen, sonst würde er trotz allem zu ihr gekommen sein, und mit einem Jubelruf hätte sie sich an seine Brust geworfen. Statt seiner, den sie mit so heißer Sehnsucht erwartet, kam dieser Brief. Das war eine grausame Züchtigung dafür, daß das arme Kind aus dem Volke es einmal gewagt, dem, der ihre Ehre verletzt, mit angemessener Münze zu zahlen.

„Also der Arme darf seine Ehre nicht stolz verteidigen, das Recht hat nur die bevorzugte Klasse!“ flüsterte Magda mit einem unheimlich starren Ausdruck in ihren thränenlosen Augen. „O mein Gott, wenn ich nur weinen könnte! Mir ist zu Mute, als müßte ich wahnsinnig werden.“

Immer hastiger wurden ihre Schritte, immer unstäter der Ausdruck in ihren Blicken; ihr Atem flog keuchend und es schien, als wolle die heftig arbeitende Brust die knapp anliegende Taille ihres Kleides sprengen. Mit einem Schauer erinnerte sich Magda jetzt auch der Vorfälle des heutigen Tages. Sie gedachte dessen, was ihr die Mureni erzählt, und der Abscheu ließ ihren Körper erbeben. Wenn sie von dieser Intrigue zu spät Kenntnis erhalten hätte, was dann? Wenn vielleicht auch ihrer ein Schicksal geharrt ähnlich dem der Mureni?

Und was die Verzweiflung des jungen Mädchens bis zum höchsten Grade steigerte, war der entsetzliche Schlag, der sie mit der Mitteilung getroffen, daß sie kein Talent habe. „Ueber die Mittelmäßigkeit hinaus wirst Du es nie bringen!“ hatte die Künstlerin zu Magda gesagt. Und gerade alle Mittelmäßigkeit war ihr so sehr verhaßt. Wenn sie sich nicht die höchsten Ziele stecken durfte, dann war ihr Plan von vornherein ein verfehlter. Denn die Mittelmäßigkeit wäre niemals im Stande gewesen, Leuten wie Klein's Achtung oder gar Respekt und Bewunderung abzuringen.

Lächerlich hatte sie sich gemacht, nichts weiter. Was kann es Demütigenderes geben, als in den Augen des Mannes, der in dem Mädchen seiner Liebe ein Ideal verehrt, zur Lächerlichkeit herabgesunken zu sein. Und würde Fritz nicht lachen über die hochfliegenden Pläne ihrer überspannten Mädchenphantasie, der die Flügel der Genialität fehlten, um sie emporzuheben aus dem Staube des Gewöhnlichen, des Mittelmäßigen?

Bis zur Unerträglichkrit hatten diese Gedanken den erregten Seelenzustand Magdas gesteigert. Sie riß die Knöpfe ihres Kleides auf, als fürchte sie zu ersticken und als könne die eingeengte Brust durch freieres Athmen ruhiger werden. O, wenn sie Thränen gehabt, um sich auszuweinen! Ruhelos wanderte sie auf und ab, rang die Hände und stieß dabei kurze, abgebrochene Sätze aus, die sie oft mit nervösem Lachen begleitete.

„Was beginne ich jetzt nur?“ fragte sie sich, mit unheimlichen Blicken wild umherschauend. „Zur Tante zurück kann ich nicht, sie hat mir gesagt, wenn ich einmal ihr Haus verlasse, ist mir die Thür zur Rückkehr verschlossen. Hier kann ich auch nicht bleiben, denn was sollte ich in dieser Umgebung, wo unter dem Mantel der Freundschaft Hinterlist, Intrigue und Falschheit gelauert! Ich möchte fort, reisen! In eine andere, fremde Gegend, wo mich niemand kennt, wo ich Fritz niemals begegnen könnte und nicht nötig hätte, vor ihm zu erröten. Aber ich bin ja so arm und zum Reisen braucht man Geld.“

Wie vernichtet sank Magda endlich auf einen Stuhl und blickte starr auf einen Fleck. Dann, nach einer langen, langen Weile schüttelte sie den Kopf und ihr Körper erschauerte wie im Fieberfrost. Nun blickte sie mit einem Ausdruck wilder Verzweiflung empor und hob die gefaltenen Hände, als wolle sie beten, aber es war ihr nicht möglich; sie konnte ihre Gedanken nicht so weit sammeln, um dieselben auf einen Punkt zu lenken, und auch das Beten will gelernt sein!

In wildem Chaos stürmten die Gedanken in ihrem Kopf durcheinander und ließen einen entsetzlichen Entschluß reifen. Leise und vorsichtig, mit dem Ausdruck höchster Angst im Gesicht, als fürchte sie, es könne sie noch etwas an der Ausführung ihres festen Planes hindern, schlich sie, nachdem sie sich vollständig zum Ausgehen angekleidet, aus dem Zimmer. Auf den Fußspitzen gehend, schlüpfte sie unhörbar den Korridor entlang an der Thür des Zimmers vorüber, in dem die Künstlerin schlief. Jetzt nahte sie sich wieder einer Thür, die zur sogenannten Mädchenkammer führte; auch an dieser gelangte sie glücklich vorbei, ohne sich durch ein unvorsichtiges Geräusch verraten zu haben.

Da ließ plötzlich ein Laut, der zu ihr aus der Mädchenkammer herausdrang, ihr Blut fast erstarren. Wie vom Blitz gelähmt blieb Magda stehen und wartete ruhig, was sich ereignen würde; sie glaubte sich entdeckt. Aber alles blieb still. Das Dienstmädchen hatte jedenfalls nur laut geträumt.

Magda, welche regungslos gestanden, athmete erleichtert auf und schloß leise und vorsichtig die Korridorthür auf. Behutsam schlüpfte sie hindurch, zog dieselbe vorsichtig hinter sich zu, und schlich die Treppe hinunter. Eine Minute später wehte ihr auf der Straße die kühle Nachtluft entgegen, und so schnell, als würde sie von Furien verfolgt, eilte sie die Karlstraße entlang zur Friedrichstraße bis zum Schiffbauerdamm. Sie sah sich nicht um, und ohne eine Sekunde zu zögern, eilte sie dort die zum Wasser führenden Stufen hinab.

Schweigend und vorsichtig glitt sie hinab in den Fluß, man hörte ein leises, plätscherndes Geräusch — und sie versank im Wasser. Der Strom führte sie mit sich fort. Ein Schiffer, der auf seinem Kahne wachte, damit man ihn nicht bestehle, sah nicht lange darauf beim Mondlicht ein geisterhaftes bleiches Frauenantlitz, von schwarzen Locken umrahmte, für einige Sekunden aus dem Wasser auftauchen und auf demselben dahintreibend bald wieder verschwinden.

Schnell entschlossen sprang der Mann in das kleine Boot seines Kahnes und ruderte nach der Stelle hin, wo der Kopf des jungen Mädchens über dem Wasser erschienen war. Nach kurzer Zeit hatte er Magdas Körper erfaßt und zu sich emporgezogen. Mit einer kleinen Laterne leuchtete er in das schöne todesstarre Gesicht des Mädchens.

„Sie ist tot!“ sagte er mit einer Miene herzlichen Bedauerns. „Schade um Dich, Du junges Blut! Dir war gewiß Dein Schatz untreu geworden. Aber bei einem so lieblichen Gesicht hättest Du doch noch einen andern bekommen und brauchtest Dir nicht ein so nasses Grab zu wählen.“

Achtunddreißigstes Kapitel.

Geisterhaft und bleich fiel das Mondlicht in den Leichenraum der Morgue des Obduktionshauses, in welchen man Magda als „tot“ geschafft hatte.

Unnatürlich weit öffnete Magda die Augen, als sie zur Besinnung kam. In ihren Blicken spiegelte sich namenloses Entsetzen, und es überkam sie ein Grauen, wie sie es noch niemals in ihrem Leben empfunden.

War das ein Traum, den eine kranke Phantasie gesponnen? Lag sie vielleicht im Fieber? O, dann waren es furchtbare Bilder, mit denen das fieberkranke Hirn sie erschreckte. Sie schloß die Augen und versuchte zu schlafen, aber die Todenstille um sie herum war zu unheimlich; sie mußte sich noch einmal überzeugen, ob sie wache oder träume. Jäh richtete sie sich auf und blickte wild, mit fast irren Blicken umher.

Allmächtiger Gott! Das war kein Traum, das war gräßliche Wirklichkeit! Da drüben, gerade ihren Blicken vis-à-vis, lag ein junger Mann mit einer Schußwunde, in der Brust, das todesstarre Gesicht schmerzlich verzerrt die Hände krampfhaft geballt. Und dort, nicht weit davon, lag ein alter Mann, dessen vergrämte Züge von einen ganzen Leben harter Arbeit, des Kummers und der Not erzählten; die Pulsadern seines linken Armes waren durchschnitten und schlaff hing die wachsgelbe Hand herab, mit den Fingerspitzen den Boden berührend.

Gelähmt vor Schreck, wagte Magda kaum den Kopf zu wenden, um nicht neuen, womöglich noch entsetzlicheren Bildern zu begegnen. Vergeblich strengte sie sich an, um sich auf die letzten Ereignisse zu besinnen. Es fiel ihr nichts ein, was sie mit diesem gräßlichen Aufenthalt in Verbindung bringen konnte. Mit scheuer Furcht wandte sie langsam den Kopf nach der anderen Seite, aber da durchbebte ein neuer Schauer ihre Glieder. Sie blickte direkt in das bläulich gefärbte Gesicht eines Mädchens mit vollendet schönen Körperformen, das am Halse die Spuren einer Strangulation trug.

Länger ertrugen Magdas Nerven diese furchtbare Pein nicht, und hinaus gellte in fast unnatürlichen Tönen der entsetzliche Hilfeschrei des armen geängstigten Mädchens. Ein furchtbarer Weinkrampf befiel sie, dem schließlich eine wohlthuende Bewußtlosigkeit folgte: sie wurde ohnmächtig. — —

* * *

„Magda, mein Liebling, o, schlage doch noch einmal deine lieben Augen auf! Sieh mich noch einmal so lieb und freundlich an wie früher! Ich habe mich ja so nach Dir gesehnt und täglich gefleht, Gott möchte Dich zu mir zurückführen. Und nun thust Du mir das Furchtbarste an, was man Menschen, die uns über alles lieben, nur anthun kann! Du furchtsame, ängstliche Seele wolltest Dich flüchten aus unserer so schönen Welt und deine alte Tante hier allein und einsam zurücklassen!“

Das thränenüberströmte Gesicht der Frau Weber beugte sich über das Krankenbett ihrer Nichte, sie zog deren Kopf an ihre Brust und suchte mit heißen Küssen die kalten Lippen des kranken Mädchens zu erwärmen.

Zu viel war auf Magda eingestürmt; schon in jener Nacht, als sie in der Wohnung der Mureni vergeblich gegen die Verzweiflung angekämpft, welche sie nach den widerlichen Schicksalschlägen gepackt, hatten die Keime einer sich langsam entwickelnden Krankheit in ihr gelegen. Der Sturz in das Wasser, das Entsetzen beim Erwachen mitten unter den Leichen des Obduktionhauses hatten diese Krankheit vollends zum Ausbruch gebracht.

In ihren Fieberphantasien hatte das junge Mädchen immer den Namen ihrer Tante genannt. Und als diese Tante, welche inzwischen durch die Mureni die furchtbare Nachricht vom Selbstmordversuch ihrer Nichte vernommen, erschien, um Magda aus einem Krankensaale der Charitee zu sich abzuholen, wurde der Transport mit Erlaubnis des Arztes sofort vorgenommen und die Patientin mittels eines Krankenwagens in die Wohnung der Frau Weber geschafft.

In der Familie Klein hatte die Nachricht von dem Attentat, welches Magda gegen ihr junges, hoffnungsvolles Leben gemacht, eine erschütternde Wirkung hervorgebracht. Der alte Baumeister fühlte sein Gewissen erwachen, weil er Fritz verschwiegen, was alles er Magda gesagt, wie tief er das Ergefühl des Mädchens verletzt. Er nannte sich selbst die schuldige Veranlassung zu diesem verzweifelten Schritte Magdas und klagte sich seinem Sohne gegenüber in den härtesten Ausdrücken an.

Fritz war der Verzweiflung nahe, als er erfuhr, wodurch das arme Mädchen bis zum Selbstmord getrieben worden. Er sagte seinem Vater, wenn Magda stürbe, oder wenn sie ihm, dem Geliebten, nicht verzeihen könne, daß auch er geholfen habe, sie in den Tod zu treiben, so wäre sein, Fritz', Todesurteil gesprochen.

Frau Klein wollte vor Trübsal über all' das Unglück, was so Schlag auf Schlag über ihre Familie hereinbrach, vergehen. Sie wußte nicht, daß Frau Weber diejenige war, um derentwillen sie die Liebe ihres Mannes entbehrt hatte. Deswegen — im anderen Falle hätte sie es wohl vermieden, die Bekanntschaft Amaliens zu machen — ging sie fast täglich heimlich zu der Wittwe und fragte nach dem Befinden Magdas.

Frau Weber und Klein waren längst darüber einig geworden, daß es nicht gut sei, wenn Menschen zu scheiden versuchen, was Gott zusammengefügt. Sie gelobten sich gegenseitig, den Liebenden nicht mehr hinderlich zu sein, sondern ihren Bund zu segnen.

Auch Fritz war täglich zu verschiedenen Malen in die Wohnung der Wittwe gekommen, und mit Todesangst hing er stets an deren Lippen, um zu hören, ob der Ausspruch über das Befinden der Geliebten für ihn Leben oder Tod bedeute.

Endlich war die Gefahr vorüber und der Arzt hatte mit lächelndem Gesicht zu Luise Weichert, welche sich ebenfalls alle Tage nach Magdas Befinden erkundigte, gesagt: „Jetzt haben wir die Kleine durch. Aber sie war nahe daran, uns wirklich doch noch zu entwischen. Gemütsruhe ist nun die Hauptsache für die Patientin.“ Etwas besorgt setzte der alte Arzt hinzu: „Ich glaube, die Tante hat sich bei der Pflege ihrer Nichte ein wenig zu sehr angestrengt. Die Gesundheit

der Frau Weber war nie recht taktfest! Ich bin nun für die Tante mehr besorgt wie für die Nichte. Bei der Letzteren kommt die Jugend der Natur zu Hilfe. Aber bei der alten Frau fürchte ich einmal einen schnellen, unvorhergesehenen Fall!"

Mit einem Achselzucken hatte der Arzt die Unterredung abgebrochen und sich verabschiedet.

Luise hatte ein eigenthümliches Gefühl der Angst und Besorgnis nicht unterdrücken können. Und als sie sich zu Frau Sophie Weichert hierüber äußerte, brach die letztere plötzlich in Thränen aus, und schloß Luise, die sich dieses räthselhafte Benehmen nicht erklären konnte, innig in ihre Arme. — — (Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Max, wo bist Du? Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Nürnberg vom 22. März: Gestern brachte das Stadt-Theater zum ersten Male Ibsens „Wenn wir Toten erwachen" zur Aufführung. Obgleich Ibsens Dramen hier erst in neuerer Zeit in Aufnahme kommen und der größere Theil des Theater-Publikums sich nur sehr schwer mit ihren herben Lebensanschauungen befreunden kann, so folgte man doch der gestrigen Première in größter Spannung. Wie weit das Verständnis des geheimnisvollen Werkes gediehen ist, muß allerdings zweifelhaft bleiben angesichts der beim Verlassen des Theaters von vielen, namentlich schönen Lippen hörbaren Frage, was denn das Schlußwort der Diakonissin: „Max wo bist Du?" (sie sagt: „Pax vobiscum!") zu bedeuten habe. Man kann es den Zuschauern nicht verdenken, daß dieser Schluß ihnen überraschend vorkam!

* Der norwegische Dreimaster „Triton" hat am Sonnabend vor Drinkirchen Schiffbruch gelitten. Zehn Personen sind ertrunken. — Der dänische Schoner „Niels Jensen", mit Holzladung nach Frankreich unterwegs, ist in der Nordsee untergegangen. Die Besatzung, sieben Mann, ist ertrunken.

* Das Waarenhaus der Gebrüder Alsberg in Oberhausen brannte vollständig aus. Die Ursache war Kurzschluß der elektrischen Leitung. Der Waarenschaden beträgt allein gegen dreihunderttausend Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Gluthitze sprengte die Fensterscheiben zahlreicher Nachbarhäuser. Funken beschädigten überall Dächer, Gardinen und Möbel.

* Eine gewaltige Feuersbrunst brach in der Nacht zum Montag in Capstadt in der Grave-Street aus. Eine Anzahl von Gebäuden wurde vernichtet, die Bureaus der Regierung entgingen mit knapper Not der Zerstörung, die Akten wurden in das Parlamentshaus geschafft, sind aber sehr vom Feuer beschädigt, welches drei Stunden wütete.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen

im Kreise Thorn finden statt:

Ort	Lokal	Datum	Uhr		für	
In **Thorn**		am 2. 4.	9 Uhr	Vorm.	für Res. vom Buchstaben **A** bis **K**	der Stadtbevölkerung
" "	Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade	" 2. 4.	3 "	Nachm.	" Res. vom Buchstaben **L** bis **Z**	
" "		" 3. 4.	9 "	Vorm.	" Land- bezw. Seewehr I. A.	
" "		" 3. 4.	3 "	Nachm.	" Ersatzreserve	
" "		" 4. 4.	9 "	Vorm.	" Res. vom Buchstaben **A** bis **K**	der Landbevölkerung
" "		" 4. 4.	3 "	Nachm.	" Res. vom Buchstaben **L** bis **Z**	
" "		" 5. 4.	9 "	Vorm.	" Land- bezw. Seewehr 1. A.	
" "		" 5. 4.	3 "	Nachm.	" Ersatzreserve	
" **Steinau**		" 6. 4.	8 "	Vorm.	(Gasthof Baumann)	
" **Culmsee**	Villa nova	" 6. 4.	12 "	Mittags	" Ersatz-Reserve **A** bis **K**	der Stadt- u. Landbevölkerung.
" "		" 7. 4.	8,30 "	Vorm.	" Ersatz-Reserve **L** bis **Z**	
" "		" 7. 4.	12 "	Mittags	" Res. der Landbevölkerung	
" "		" 9. 4.	8,30 "	Vorm.	" Res. " Stadtbevölkerung	
" "		" 9. 4.	12 "	Mittags	" Land-bezw. Seewehr I. Aufgebots der Stadt- u. Landbevölkerung	
" **Birglau**		" 21. 4.	10 "	Vorm.	" Reserve	
" "		" 21. 4.	1 "	Nachm.	" Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatz-Reserve.	
" **Pensau**		" 23. 4.	10 "	Vorm.		
" **Podgorz**		" 24. 4.	10 "	Vorm.	" Reserve	
" "		" 24. 4.	1 "	Nachm.	" Land-bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatz-Reserve	
" **Leibitsch**		" 25. 4.	10 "	Vorm.	" Reserve	
" "		" 25. 4.	1 "	Nachm.	" Land-bezw. Seewehr I. Aufgebots und Ersatz-Reserve	
" **Ottlotschin**		" 26. 4.	1 "	Nachm.		

Zu diesen Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots. Denselben wird eine **schriftliche** Aufforderung zu den Kontrol-Versammlungen **nicht** zugehen. **Anzug** der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr I. Aufgebots angehören.
6. Sämmtliche Wehrleute I. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. September 1888 eingetreten sind, und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. d. Js. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise Kenntnis von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt wird mit Nachkontrole bestraft.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando **durch Vermittelung des Haupt-Meldeamts oder Meldeamts ertheilt werden**.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Haupt-Meldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrolversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **nothwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Haupt-Meldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Im Anschluß an die Kontrolversammlungen finden Fußmessungen statt und haben die Mannschaften zu diesem Zweck mit rein gewaschenen Füßen zu erscheinen.

Thorn, den 20. März 1900.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 22. März 1900.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.